Zeitschrift: Neues Berner Taschenbuch
Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte
Band: 6 (1900)

Artikel: Niklaus Manuels Totentanz in Bild und Wort
Autor: Fluri, Ad.
Kapitel: 6: Die älteste Überlieferung der Reimsprüche
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-127589

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

am Totentanz zu schreiben. Daß er sich nicht mit einer bloßen Erneuerung begnügte, haben wir nachgewiesen. Der Grund seines Vorgehens dürfte in seinen frühern Lebensschicksalen zu suchen sein.

6. Die älteste Überlieferung der Reimsprüche.

Hans Kiener.

Die älteste Abschrift der Totentanz-Sprüche verdanken wir Hans Kiener, der wie Urban Wyß die Stelle eines deutschen Schulmeisters versah und auch eine Zeitlang sein Kollege war. Er kam nach Bern am 28. Mai 1552, nachdem er vorher 3 Jahre als „tütsch lermeister" in Biel gewirkt hatte. Seine Heimat ist Rosenheim im Bayernland. Im Jahre 1565 erhielt er „umb das er die gschrifft an der tafelen, so zu Murten am beinhus ist, geformiert hat," 2 Pfund*) und für eine auf Befehl der Venner geschriebene Stadt-Satzung 20 Pfund. Als er zwei Jahre später von dem „presten der pestilentz behafft" und daneben an großem Mangel litt, ließ ihm der Rat 2 Mütt Dinkel und 10 Pfund zukommen.**)

Am 5. Sept. 1576 begann Hans Kiener eine Sammlung von Sprüchen, Gedichten und Gebeten anzulegen. Es sind 19 Stücke, die zusammen einen Band von 194 beschriebenen Folioblättern bilden. Am Schlusse lesen wir: „H. Reneik. Tütscher Leermeyster und ingesäßner Burger in der loplichen Statt Bern, nun uff die 30 jar. Gott sye Lob. 1580," und als

*) S.-R. 1565 (1. und 2. Hälfte.)

**) R.-M. 371/301 = 1567, Juni 14.

Randnotiz: „Sind 100 pogen. Ist ieder pogen zwen batzen wol wärd, brächt VIII kronen.“ Die dritte der Nummern, zeitlich die erstgeschriebene, enthält die Sprüche am Totentanz. Ehe wir uns diesen zuwenden, lohnt es sich, die Geschichte des auf 8 Kronen gewerteten Buches näher zu verfolgen. Hans Kiener gab dasselbe am 26. Oktober 1580 einem seiner Schüler, „dem züchtigen Jüngling, genannt Christan Halldi von Zweysimmen, us dem Oberen Sybenthal, wölcher ietzmal allhie zů Bern by Herren Abraham Tillier z'Tisch gadt und min Leer Schüler ist,“ gegen ein nicht näher bezeichnetes Entgelt (was er mir dargegen verheyßen hatt). Von dem neuen Besitzer rührt die auf der Rückseite von Blatt 160 geschriebene Notiz: „Ich Christen Haldy ietz zů Bedell ried.“

Hans Kiener kam indessen wieder zu seinem Buche, von welchem er sich sicher ungern getrennt hatte. Auf Seite 18 schrieb er mit zitternder Hand eine Stelle aus Josephus und setzte hinzu: „Actum, do ich H. K. das geschrieben han uff S. Johans abend im 1599 Jar.“ — Im Frühling desselben Jahres hatte der 72 jährige Mann noch für den Landvogt Güder die Chroniken von Justinger, Tschachtlan und Schilling abgeschrieben.*) Das sind die letzten Spuren, die uns von Hans Kiener begegnet sind. Der von ihm angelegte Sammelband war 1853 im Besitze von Alt-Regierungsrat Fetscherin. Nach seinem Tode kam er mit andern Werken in die Bibliothek des historischen Vereins des Kt. Bern. Jetzt

*) Berner Stadtbibl. Mss. Hist. Helv. I, 72. Diese Abschrift galt merkwürdigerweise lange Zeit für die Reinschrift von Schillings Chronik. Vgl. N. Berner Taschenbuch 1896, S. 235.

befindet er sich auf der bernischen Stadtbibliothek. (Mss. Hist. Helv. IX. 122.)

Die Abschrift der Totentanz-Sprüche hat folgenden Titel (das Gesperrte ist rot geschrieben):

Es volget harnach der todten tantz, wie er alhie zu Bern, by den Predigern, ein anderen nach geschriben stadt. Vnd ist mit der Zyffer Zal verzeychnet, alls menges gsatz er dann hatt, Aber die anndern gsatz, so mit der Zal nit verzeychnet, sind nit am todten tantz alhie geschryben, Sonder hatt sy sunst ein gutt hertziger Christ gemacht.

Angeuangen vff Mitwuchen dem fünfften tag Herpst Monat, Alls man zallt von der geburt vnßers liebenn Herren vnd Heylandts Jhesu Christi Tusent, Fünff Hundert, Sybenzig, vnnd Sechs Jar.

Hanns Kiener Leermeister zu Bern.

Diese älteste Kopie der Reimsprüche am Totentanz ist 23 Jahre jünger als die durch Urban Wyß vorgenommene Erneuerung. Die nicht numerierten Zugaben des gutherzigen Christen rühren offenbar von Hans Kiener selbst her. Sie bestehen gewöhnlich aus acht Verszeilen, die jedem Spruchpaare beigegeben sind. Als Proben dienen:

Zu 18—19:

„Jr Priester und Pfaffen gar alle sandt
Fürend gar ein glyßnerischen Standt
Mit singen, schryen und mit blärren.
Der Tod wirt üch die Blatten schären,
Wirt üch abzüchen die Chor Röck
Und üch stellen uf die Sythen der Böck;
Wo ir nit stand von üwerem Jrrthumb ab,
Müßend ir bald mit dem Tod ins Grab.

Zu 36—37:

Wider den Tod hilfft uf Erden nüt,
So Gott ein mal über den Menschen büt.
Er sye Keyser, Künig, Bapst, Ritter oder Graf,
Der Tod erwürgt in wie ein Schaf.
Künig, betracht drumb das gar åben,
Wenn du můst ein mal din Rych uf gåben
Und das verlaßen wider dinen Willen,
So der Tod din Pracht und Gwalt thůt stillen.

Zu 80—81:

Groß übel Zytt hand schier die Buren,
Noch thut der Tod uf sy luren,
Trybt sy von irem Buwen gantz,
Fürt sy mit im an den Todten Tantz,
Das sy nit mer graben in der Erden,
Sonnder můßent selber zur Erden werden.

Zu 88—89.

Mit kunstrychem Malen und Dichten
Thet Manuel disen Todtentantz zu richten,
Und hat alle Ding syn gemalet ab;
Zlest můßt er ouch wol in das Grab.
Noch wirt man im vil Lobs verjåchen,
Wenn man diß Gmål und Sprüch thůt såchen;
Dann alle Ding wol ab bildet sind,
Die Sprüch wol gschriben, zierlich und gschwind,
Das Einen verwunderen mag.
Gott behůt uns Nacht und Tag
Und wölle ouch uns allen gåben
Nach disem zyttlichen das ewig Låben
Amen.

Unmittelbar auf diese Zeilen folgen zwei mit Ziffern bezeichnete Strophen:

Der Tod spricht zum Schriber dises Todtentantz:

90. Tantz auch harnach, kum (har) H. Kiener,
Der du biſt gſin der Leerkinden Diener!
Dann dich hilft wäder müy noch arbeyt,
So du vil Jar haſt an die Khind gleyt.

Hans Kiener, der Schryber, gibt Antwort:

91. Ich hab mich deß allwäg begäben,
Das ich nit eewig hie wärd läben,
So hoffen ich doch, min Dächtnuß blyb,
Alls lang das wärt, was ich hie ſchryb.

Nachdem H. Kiener ausdrücklich hervorgehoben, daß die unnumerierten Strophen nicht am Totentanz ſtehen, muß es auffallen, daß dieſe zwei Sprüche mit einer Ziffer verſehen ſind. An ein Verſehen iſt nicht zu denken, und doch können unmöglich dieſe Reime, wenigſtens nicht in dieſer Faſſung, dort geſtanden haben. Wir fragen uns, ob Urban Wyß etwa einen ähnlichen Spruch zu ſeinem Gedächtnis geſchrieben, der dann von H. Kiener entſprechend abgeändert worden iſt. Ebenſo rätſelhaft iſt es, daß H. Kiener eine Variante zum Schluſſe der 58. Strophe gibt:

„Rathend dem Rychen, wie dem Armen,
So wird Gott ſich über üch erbarmen.“

Außer der Kienerſchen Abſchrift können zur Feſtſetzung des Textes nur noch folgende in Betracht kommen, die zu einer Zeit geſchrieben wurden, als der Totentanz noch nicht abgebrochen worden war. Es ſind ihrer bloß zwei: die Fröhlich'ſche (1588) und die Kauw'ſche (1649).*) Gegenüber dieſen verdient die von H. Kiener

*) Näheres bei Grüneiſen, Seite 169, und Bächtold LXXXIII und CXXIV.

verfertigte Kopie schon des Alters wegen die Priorität. Zudem ist sie mit großer Sorgfalt geschrieben; Kiener brauchte dazu einen ganzen Monat, wie wir aus der Schlußbemerkung entnehmen:

„Ende des Todten Tantz. 5. Octobris 1.5.7.6."

Wir haben in unserer Wiedergabe des Kienerschen Textes von einer Aufnahme der verschiedenen Lesarten, die sich aus der Vergleichung mit den oben zwei erwähnten Kopien ergeben würden, Umgang genommen. Wir verweisen auf Maßmann, der eine äußerst sorgfältige Zusammenstellung aller Varianten gibt. *)

Was die Orthographie betrifft, so haben wir die Schreibweise unserer Vorlage mit Ausnahme der Interpunktion möglichst unverändert gelassen. Da Kiener einen sehr häufigen Gebrauch der großen Anfangsbuchstaben macht und schon zur Zeit des Urban Wyß die Majuskeln reichlich Anwendung fanden, so konnten wir uns nicht entschließen, sämtliche Wörter klein zu schreiben. Wir setzen große Buchstaben nicht bloß am Anfange der Zeilen sondern auch bei den Substantiven.

7. Die Beseitigung des Totentanzes. Die Kauwsche Kopie.

Eine zweite Renovation des Totentanzes wurde 1580 an den Sprüchen, 1584 an den Bildern vorgenommen. Die dafür ausgelegten Summen sagen uns, daß die Erneuerungen keine eingreifenden sein konnten wie 1553. Am 4. Juni 1580 hatte der Bauherr Megger vom Rate den Auftrag erhalten, die Zierden der Brunnen und den Totentanz, „wo es die notturft

*) In seiner schon citierten Abhandlung: Die Baseler Todtentänze. Stuttgart 1847.